Matthäus 10, 26b-33

(Reformationsfest 2026 Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Am heutigen Fest der Reformation geben wir GOtt die Ehre. ER hat die Kirche durch Sein Werkzeug Martin Luther aus der geistlichen Finsternis zum Licht des rettenden Evangeliums zurückgeführt. Nur dank Seiner Hilfe, war die Reformation möglich. Reformation bedeutet, dass Bestehendes, das sich im Laufe der Zeit verändert hat, in seine ursprüngliche Form oder Gestalt zurückgeführt wird. In diesem Sinne ist die Reformation Martin Luthers und seiner Mitreformatoren zu verstehen. Anders als Zwingli in Zürich wollten die Wittenberger Reformatoren keine kirchliche Revolution, keinen gottesdienstlichen Umsturz mit Bildersturm und der Beseitigung der Liturgie, sondern ein segensreiches Zurück zu den bibeltreuen Lehren der Väter der Kirche. Um das zu belegen, findet man am Ende der lutherischen Bekenntnisschriften eine Quellensammlung rechtgläubiger Texte früherer katholischer Theologen, aus der Zeit, als die Kirche noch nicht durch die philosophische Scholastik des Thomas von Aquin entstaltet war. Diese Texte am Ende des Konkordienbuchs sind Zitate von alten Konzilien oder von Theologen wie Athanasius, Ambrosius, Augustinus, Johannes Chrysostomos, Kyrill von Alexandrien u.v. a.m. In dem Vorwort an den „christlichen Leser“ wird unterstrichen, dass in den Lutherischen Bekenntnisschriften „*nichts Neues, weder in rebus noch in phrasibus, das ist weder in der Lehre, noch in der Art und Weise zu reden*“, vorzufinden ist. Man kehre nur zurück zu den Vätern und zu GOttes Wort. So war die Reformation nichts anderes als die Umkehr der Kirche zu der Lehre der H. Schrift. Umkehr bedeutet Buße. Die Reformation war die Buße der Kirche.

Nun war längst nicht alles finster in der vorreformatorischen Kirche. Da waren die wunderbaren Dome, Münster, Kathedralen und Basiliken, die in der Tradition des alttestamentlichen Tempels zum Lobe GOttes gebaut und reichlich verziert wurden. Diese Gotteshäuser waren ein plastischer Lobgesang aus Steinen und ein Zeugnis der Herrlichkeit GOttes. Da war auch die feierliche Liturgie, die in den Lobgesang der triumphierenden Kirche in der himmlischen Herrlichkeit einstimmte. Und vor allem waren da die altkirchlichen Glaubensbekenntnisse: das Apostolikum, das Nicänum und das Athanasianum. Luther stellte fest, dass

der GEist GOttes trotz des *„päpstlichen Missbrauchs“* in der Kirche weitergewirkt habe. Es war also längst nicht alles dunkel in der vorreformatorischen Kirche.

Aber es war längst auch nicht alles frei von Finsternis. Im Gegenteil. Das Heil in CHristus, allein durch den Glauben, aus Gnaden allein, ohne eigene Werkleistung, wurde dem Volk ganz vorenthalten. Man kannte CHristus praktisch nur als Richter, nicht als Erlöser. Entsprechend war die Stimmung unter dem Volk ängstlich. Das im 13. Jahrhundert verfasste Lied „Dies irae, dies illa“, das sich auf den Jüngsten Gerichtstag bezieht, wiedergibt sehr gut die damalige verängstigte Stimmung. „Tag des Zorns ist jener Tag, ein Tag der Not und der Beklemmung, ein Tag des Unglücks und des Elends, ein Tag der Dunkelheit und der Finsternis, ein Tag des Nebels und des Sturmes. (…) Welch großes Beben wird sein, wenn der Richter erscheint zur strengen Prüfung von allem.“ JEsus erscheint in diesem Lied als „König von schrecklicher Gewalt“, als „Richter der Rache“. Mit der Zeit gesellte sich in der mittelalterlichen Lehre zu Himmel und Hölle noch das Fegefeuer hinzu, in dem man 10, 100, 1000 Jahre oder noch vielmehr schmoren würde, bevor man endlich in den Himmel aufgenommen werden würde. Kaum jemand hatte die Aussicht, dem Fegefeuer zu entkommen. Dantes Göttliche Komödie aus dem 14. Jahrhundert beschreibt das Fegefeuer als der Ort, wo die Verstorbenen große Qualen leiden. Da liest man von brennenden Flammen und klagenden Seelen, sowie von Dämonen, die den Verstorbenen Schmerzen zufügen.

Was konnte der arme, fromme gläubige Katholik tun, um im drohenden Rachegericht vor dem Schlimmsten verschont zu bleiben und möglichst nicht allzuviele Jahrzehnte oder Jahrhunderte im Fegefeuer verbringen zu müssen? Antwort: die Heiligen, von denen die Bibel *als solche* nichts weiß, anrufen oder Ablässe kaufen. Die Ablässe erlaubten angeblich, die lange Wartezeit im Fegefeuer um ein paar hunderte oder tausende Jahre zu verkürzen. Je mehr Geld, umso kürzer die lange Zeit im Fegefeuer. War die Summe groß genug, dann konnte das sogar recht schnell gehen. „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt“ lautete der Werbespruch des Dominikaners Johann Tetzel. Selbst für Verstorbene konnte man Ablässe kaufen. Mit diesem Ablassgeld finanzierte Rom den Bau des neuen Petersdoms. – Das Wort Buße verstand man nicht als Umkehr, sondern als Bußübung. Die lateinische Bibel, die Vulgata, übersetzte den biblischen Aufruf „Tut Buße!“ mit „Tut Bußübungen!“ (Statt metanoiete, poenitentiam agite!) Die Gnadenlehre wurde zur Werkgerech-

tigkeitslehre. Das Heil wurde nicht allein in JEsus CHristus verkündigt. Andere mussten erlösend eingreifen. Heilige samt der Jungfrau Maria mussten her, um zu helfen. Eine Heilsgewißheit gab es nicht. – Es war wahrlich finster, weil man das Licht des Erlösers JEsus CHristus durch die Nacht der Gesetzesknechtschaft ersetzt hatte. Und das verängstigte Kirchenvolk bezahlte, um sich freizukaufen.

Die ganze Kirche war vom Kopf her auf dem Holzweg. Mit anderen Worten: Sie musste umkehren. Genau darum ging es Luther und seinen Mitreformatoren. Diese wollten die römische Kirche nicht zerstören, sondern sie reformieren, sie zurück zum Licht des Evangeliums JEsus CHristus führen. Leider wollte man davon in Rom nichts wissen. Papst Leo X. exkommunizierte Luther am 3. Januar 1521. Kurz danach verhängte auch Kaiser Karl V. die Reichsacht über Luther, sodass er im ganzen Reich vogelfrei war. Da war der kirchliche Bruch da. Die Evangelischen mussten sich kirchlich neu organisieren.

Interessant ist, wie das Ganze anfing, nämlich mit der Bibel. Als Martin Luther im Römerbrief auf die Stelle fiel, die da lautet: „*Darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht* (Hab 2, 4): *»Der Gerechte wird aus Glauben leben.«*“, da wurde ihm klat: Nicht die peniblen guten Werke, die eh alle ihrer Unvollkommenheit wegen keinen Heilscharakter haben, noch Selbstkasteiungen, sondern allein der Glaube macht aus Ungerechten Gerechte, weil ihnen CHristi Gerechtigkeit durch den Glauben (nicht durch die Werke) zugerechnet wird. Paulus schreibt: „*Weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an JEsus CHristus, sind auch wir zum Glauben an CHristus JEsus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an CHristus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht*.“ (Gal. 2, 16) Also: Die Werk, die gelten nimmermehr. Dank der Hl. Schrift hatte Luther den menschenliebenden, gnädigen GOtt erkannt. Diese Erkenntnis wollte und konnte er nicht für sich behalten, um in Rom nicht zu stören. Er musste an die Öffentlichkeit, um frei und offen seinen Mitbürgern das Evangelium von JEsus CHristus zu verkündigen. Was ihm GOtt durch das offenbarte Wort soz. in das Ohr gesagt hat, das musste auf den Dächern gepredigt werden. So setzte er das CHristuswort unsers Textes in die Tat um: „*Was Ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht*.“ (V. 27) In diesem Sinne predigte Luther die befreiende Botschaft des Heilands JEsus CHristus, und das

entgegen dem Widerstand und der Lebensgefahr, der er als Vogelfreier ausgesetzt war. Er fürchtete sich nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können. (Vgl.V. 28a) Furchtlos verkündigte er in 2 bis 3000 Predigten das Heil der Welt in JEsus CHristus. Das Gleiche tat er in hunderten theologischen Schriften sowie in den zwei Katechismen, und nicht zuletzt in den rund 40 Liedern, die er verfasste. Seine Lieder waren keine oberflächlich-sentimentalen Schnulzen, sondern freudiges Gotteslob verbunden mit der tiefgründigen Heilslehre in JEsus CHristus. Gerade die tiefgründigen Kirchen-lieder spielten in der Reformation eine entscheidende Rolle, denn durch sie verbreitete sich der Reformationsgedanke sehr schnell durch die deutschen Lande. Das gläubige Volk, das im Finstern wandelte, sah dank Luther ein großes Licht: JEsus CHristus, das Licht der Welt.

Weiter oben erwähnte ich die Heiligen und damit den Heiligenkult. Nun hatten auch wir zu Beginn des Gottesdienstes das Lied gesungen „Für alle Heiligen in der Herrlichkeit, die dich bezeugten in der Erdenzeit, sei dir, o JEsu, Lob in Ewigkeit." (ELKG² 533) Das ist ein klassisches evangelisches Lied für den heutigen 1. November, für Allerheiligen. Wie wir beim Singen festgestellt haben, haben wir in diesem Lied aber keine Heiligen angerufen, sondern dem HErrn für diese einstigen Bekenner gedankt. Diese sind nun vom Glauben zum Schauen in der himmli-schen Herrlichkeit gelangt. Sie sind heilig, weil sie nun frei von Sünde und Tod sind.

Damit zu uns heute hier unten auf Erden! Wie sieht die geistliche Lage in unserm Land, im Reformationsland heute aus? Wenn wir uns an diesem Reformationstag die reformatorische Freiheit nehmen, so frei zu reden, wie Martin Luther frei geredet hat, dann müssen wir offen feststellen: Heute steht so manch römisch-katholischer Bischof Martin Luther näher als so manch ein evangelischer Bischof oder Präses. Es ist dunkel geworden im Reformationsland, weltlich sowieso, aber leider auch kirchlich. Man glaubt in vielen Kirchen (leider auch in der unsrigen) zu oft und so selbstverständlich den Geistern dieser Welt eher, als dem Wort GOttes. „Die Menschen glauben alles, es darf nur nicht in der Bibel stehen", soll Napoleon gesagt haben. Hinzu kommt, dass viele Sonntagspredigten keine in GOttes Wort gegründeten Lehrpredigten mehr sind, sondern Streicheleinheiten für Zuhörer, die nichts mehr von Gesetz und Evangelium wissen.

In kirchlichen Auseinandersetzungen geht es heute zu oft noch nicht mal mehr wie zu Luthers Zeiten um Theologie, sondern um Ideologie contra Theologie, um Zeitgeist gegen GOttes GEist, um Welt gegen Kirche. Man benutzt weltliche Argumente und zertrampelt die Lehre des Wortes GOttes. Doch, so fragen wir mit dem Liederdichter: „*Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn?*“ Kann denn Menschenwort mehr bieten als GOttes Wort? Kann der Mensch mehr als GOtt? Kann der Mensch sich vom Tod erlösen und im Himmel vor GOttes Thron erscheinen und sagen: „*Hier bin ich. War alles so leicht ohne Dein Wort*.“ Welch eine Anmaßung! CHristus warnt uns: Wenn wir nicht das in der H. Schrift offenbarte Wort GOttes bekennen, dann bekennt ER uns auch nicht vor dem himmlischen VAter. In unserm Text heißt es: „*Wer nun Mich bekennt vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen VAter. Wer Mich aber verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor Meinem himmlischen VAter*.“ (V. 32f) Rechtgläubigkeit ist keine Nebensache.

Was GOttes Wort lehrt, das sollen wir ohne Furcht noch Scheu in der Öffentlichkeit, unter Freunden, auf den Kanzeln und den Lehrkathedern lehren. Wenn wir das tun, spricht CHristus durch uns, durch unser Zeugnis. Eine höhere Ehre könnten wir gar nicht haben. Bei dem Bekennen dürfen wir uns nicht nach der Welt richten, sondern nach dem Wort GOttes. Was dieses Wort uns auftragt zu bekennen, das müssen wir bekennen. Es geht in der Kirche nicht darum, ob unsere Lehre im Trend der Zeit ist oder ob sie politisch korrekt ist, sondern ob sie im Trend der Ewigkeit ist, ob sie biblisch korrekt ist. Nur darauf kommt es an: Was lehrt das Wort GOttes? Dass dieses Wort auf Ablehnung stößt, ist nichts Neues. Kein Geringerer als der HErr JEsus hat diese Erfahrung machen müssen. Sein Wort störte damals wie heute, zumal wohl kein Wort so politisch unkorrekt ist wie das Wort der Bibel. Was die Bibel über Sexualität, Geschlecht und Homosexualität lehrt, will man heute in der westlichen Welt und oft auch in der Kirche gar nicht mehr hören. Neulich sagte eine Talarträgerin: „Ob du Männer liebst oder Frauen oder beides, das ist Gott völlig egal. Auf Liebe liegt Segen.“ Hätte sich diese Frau an das Wort GOttes gehalten, dann hätte sie gewusst, dass es auch sündige Liebe gibt. GOttes Wort befasst sich ziemlich ausführlich damit und verwirft sie.

Das Schönste was es in der Kirche und auf den Kanzeln gibt, ist die Wahrheit,

denn, so sagt CHristus: Die Wahrheit wird uns freimachen. Darum wollen wir in der Nachfolge unseres HEilandes die Wahrheit nicht verschweigen, noch sie umdeuten und verfälschen. Wir wollen vielmehr das eine, ewige und unveränderliche Evangelium des Heils allein in JEsus CHristus verkündigen und CHristus bekennen. Dieses kostbare Bekenntnis genießt einen wunderbaren Segen. Denn CHristus spricht. *„Wer nun Mich bekennt vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen VAter.“* So *„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken;* (…) *und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht*.“ (Hebr. 10, 23ff) Amen

Marc Haessig